Grenzen im Wald

Die erste Frage von Besuchern, die in den Waldkindergarten kommen, ist oft: „ Hier ist es gar nicht eingezäunt, wo sind denn die Grenzen für die Kinder?“

Dazu gibt es die Regel: die Kinder müssen beim Spielen noch in Sichtweite sein. Das heißt, sie müssen die Erzieherinnen noch sehen können, und das funktioniert.

Dann gibt es noch die eigenen Grenzen, die jedes Kind mitbringt. Diese sind abhängig vom Alter, der körperlichen Verfassung und dem, was sich das Kind zutraut. Wenn das Kind nicht an den unteren Ast kommt, kann es nicht den Baum hochklettern. Wenn die Kraft nicht reicht, kann das Kind den „Rugel“ nicht tragen. Wenn das Kind noch tapsig ist, ist der unebene Waldboden eine Herausforderung.

Aber das hindert die Kinder nicht daran, sich jeden Tag aufs Neue auf das Abenteuer Wald einzulassen und zu erfahren: „Wo sind meine Grenzen?“.

Das sind die Grenzen, die keiner bestimmt hat, die keiner den Kindern vorgegeben hat, es sind natürliche Grenzen. Deshalb werden sie von ihnen auch akzeptiert. Und das Wichtigste ist, dass die Kinder daran arbeiten diese Grenzen zu überwinden und zwar in ihrem eigenen Tempo.

Dann ist die Freude groß, wenn der untere Ast erreicht wird, wenn der „Rugel“ weggetragen werden kann und wenn im Affentempo durch den Wald gerannt wird.

Sich zu trauen, Grenzen selber überwinden, bestätigt zu werden, zeigen was man kann und mit den anderen mithalten, herrlich!!

Die Kinder erfahren auch Frustration, doch sie lernen damit umzugehen, es ist ein gutes Gefühl selber dafür verantwortlich zu sein, dass Grenzen überwunden werden, zu lernen sich selbst einzuschätzen wo sind meine Grenzen und das wiederum ist sehr wichtig, für das ganze Leben….